Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 38

Artikel: In den Kordilleren
Autor: Ehrismann, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-615077

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Albert Ehrismann

In den Kordilleren

Die Gräser in aller Welt,
die noch grünten,
vereinigten sich
auf einem Plateau
in den Kordilleren, 4000 Meter über Meer,
und gruben sich da ein,
tiefer und tiefer.
Die Halmspitzen verdorrten oder erfroren
in den Gezeiten, Sand
häufte sich
über sie, und als nach Jahrtausenden
Stürme
alle Dünen und Wälle in den Hochwüsten und Steppen
weggeblasen hatten,
trieben die überdauernden
Wurzeln
Rispen und Weiden
in die obere Erde,
durchwuchsen die Trümmer
näher zum Himmel, bis der sternmächtige,
lichtüberflutete
sich fragte, ob er
einstürzen
oder wie sich wehren solle. Wiesen und Bläue
gingen ineinander.
Die Frage

erübrigte sich:
unter der Sonne,
aus den grünen Hügeln
funkelten wieder Dörfer und Wälder
überall dort,
woher einst
die Gräser ausgewandert waren. Die Völker
standen auf, kämpfend, tanzend,
und erblühten
wie Weinberge
nach langer Dürre
und den grossen Regen.

Aus dem soeben im Nebelspalter-Verlag erschienenen neuen Gedichtbuch Ehrismanns: «Schmelzwasser».

N. O. Scarpi

Bevölkerungspolitik!

In den Dreissigerjahren war es und natürlich in Paris. Da trat in einer Revue des Alcazar die amerikanische Tänzerin Joan Warner auf und zeigte nicht mehr und nicht weniger als die andern weiblichen Mitwirkenden, nämlich alles. Doch gerade an ihr hat ein Mann Anstoss genommen, der sich als Ausschussmitglied einer Liga für Bevölkerungszunahme zum Anstossnehmen besonders legitimiert glaubte. Eingestandenermassen war das Ausschussmitglied eigens zum Anstossnehmen ins Alcazar gegangen, und ich folgte errötend seinen Spuren. Der Tatbestand war so klar wie möglich. Fräulein Joan Warners Kostüm bestand aus einem riesigen Fächer, den sie meist im letzten Augenblick zwischen sich und den gestielten Augenpaaren des Publikums aufklappte. Dass sie schön gewachsen war, liess sich gern und mühelos feststellen. Dafür wurde sie ja schliesslich bezahlt.

Weniger klar war der Zusammenhang zwischen dem freigebig offenbarten Rücken Joan Warners und der Bevölkerungszunahme Frankreichs. Ein Klub veranstaltete einen Diskussionsabend über dieses Thema, und der Bevölkerungsfanatiker verteidigte seinen Standpunkt nicht gerade schmeichelhaft für die Französinnen damit, dass die Ehemänner, die Joan Warner gesehen haben, nachher keine Lust zeigen würden, daheim jenen Pflichten nachzukommen, die man für patriotisch hält. Die Gegenargumente waren fadenscheinig. Bedauernswerte Kunstkritiker erklärten, wie immer in solchen Fällen, der Anblick Joan Warners habe lediglich ästhetische Gefühle in ihnen geweckt. Immerhin war die Veranstaltung sympathisch und einer Stadt würdig, in der eine hochpolitische Zeitung ausführlich darüber schrieb, ob jenes unübersetzbare «faire l'amour» mit à oder mit avec zu konstruieren sei. Denn grammatische Fragen passionieren den Franzosen ebensosehr wie Fragen der Liebe. Wie erst eine Frage, die beide Probleme vereint! Joan Warner war übrigens auch anwesend, aber in Pelz gehüllt. Das Arbeitskostüm trug sie darunter.

Dass die Tänzerinnen sich ihrer blossen Haut wehren müssen, ist nicht neu, schadet auch meistens der Reklame nicht. Damals hatte sich allerdings sogar der Justizminister der Sache angenommen und ungewöhnlich viel Mut bewiesen, jenen zumal in Paris, seltenen Mut, sich völlig lächerlich zu machen. Eine «Affaire» aber wurde nicht daraus, denn die reizende Joan Warner tanzte auch weiterhin jeden Nachmittag und Abend im Alcazar. Jener Lord, der einem Trapezkünstler durch die ganze Welt nachreiste, um bei dessen Absturz dabei zu sein, hatte vielleicht Nachahmer gefunden, die täglich zweimal darauf warteten, dass der Tänzerin schliesslich doch der Fächer aus der Hand fallen würde. Die Mitglieder der Liga für Bevölkerungspolitik werden sich unterdessen beruhigt oder ihre Aufregung gar nicht so unangenehm empfunden haben. Es zeigten und zeigen täglich in den Revuetheatern der Welt einige hundert gutgewachsene Mädchen alle jene Dinge, deren Vorhandensein sich mit der Zeit herumgesprochen haben dürfte. Und die Ansichten über das Glück der Bevölkerungszunahme haben sich unterdessen geändert. Wenn das Mitglied des Ausschusses der Liga für Bevölkerungszunahme recht hatte, dann müsste man ja geradezu mit etlichen Joan Warners das Ziel einer Bevölkerungsabnahme zu erreichen versuchen.

Dass der Justizminister sich an Joan Warner hielt, war mir durchaus plausibel — wer, dem solch eine Möglichkeit gegeben war, hätte es anders gehalten? Dafür mochte man zur Not auch den Witz einiger Chansonniers über sich ergehen lassen, denn in solchen Dingen versteht der Pariser keinen Ernst. Er will sich seiner nackten Mädchen freuen, und lieber als das Gestell eines Justizministers war, ist und wird ihm auf alle Fälle das Gesäss einer Joan Warner sein.